

Ein kurzer Blick auf das Mittelalter

Jede Generation steht vor der Aufgabe, eigene Lösungen dafür zu finden, wie das Zusammenleben in Gegenwart und Zukunft gestaltet werden soll. Die Geschichte spielt in diesen Überlegungen eine explizite Rolle, denn sie liefert uns einen Vorrat an Vorbildern und abschreckenden Beispielen für mögliche Lösungen. Doch ist die Geschichte auch immer implizit beteiligt. Ihre positiven und negativen Prägungen leben in

Begriffen, Praktiken und Institutionen weiter.

Wenn die Chancen und Belastungen verschiedener Epochen für die Gestaltung der Gegenwart diskutiert werden, kommt das Mittelalter in der Regel schlecht weg. Der Bezug auf das Mittelalter dient fast immer zur Abgrenzung. Die meisten heutigen Gesellschaften lehnen beispielsweise Theokratien, also religiös legitimierte Herrschaftsformen, ab, wie sie für das mittelalterliche Zentraleuropa typisch waren. Sie lehnen auch die diffamierende Sprache der religiösen Streitschriften ab, in denen jeder gegen jeden schrieb, Juden, Christen, Muslime,

auf allen Stufen der Polemik bis hinab zur Entwürdigung des anderen. Die mittelalterliche Diskriminierung von Minderheiten, die Judenpogrome, die Anfänge rassistischen Sprechens über religiöse und ethnische Gruppen sind belastende Traditionen, die es aufzudecken und zu überwinden gilt.

Doch der Europa-Begriff selbst hat im Mittelalter bemerkenswerterweise keine negativen Prägungen erfahren, die seine heutige Verwendung erschweren würden. Die eigentlichen Belastungen des Begriffs entstanden erst in der Neuzeit. Man könnte zwar erwarten, dass der Europa-Begriff zumindest in der mittelalterlichen

Kreuzzugsliteratur eine Aufladung erfuhr und als Kampfbegriff verwendet wurde. Doch dies war nicht der Fall. Es hieß nicht: »Wir in Europa« kämpfen gegen »die Ungläubigen in Asien und Afrika«. Der Ausdruck ›Europa‹ diente im Mittelalter vielmehr ganz sachlich als geographischer Begriff, um beispielsweise zu beschreiben, dass sich zahlreiche Fürsten Europas an den Kreuzzügen beteiligten oder dass die Mongolen die Grenzen Europas überschritten hätten.

›Europa‹ war kein polemischer Begriff, nicht einmal ein Begriff für Heimat. Um die eigene Gruppe genauer zu

bezeichnen, wurden Ausdrücke wie »wir Christen«, »wir Lateiner« oder »die Christenheit« verwendet. Ähnliches lässt sich in der Reiseliteratur der Zeit beobachten. Der nach China reisende Venezianer Marco Polo (1254–1324) spricht nicht von Europa, sondern von »Lateinern« oder von »lateinischen Kaufleuten« (franko-ital. *mercaant latin* oder ital. *mercatanti latini*). Nur ganz selten finden sich in mittelalterlichen Quellen Ansätze, den Europa-Begriff über seine geographische Bedeutung hinaus positiv aufzuladen.